

Menschenrechte auf amerikanisch

Austausch Jugendgemeinderäte aus Kalifornien und Deutschland bringt das DAI mit „Ambassadors in Sneakers“ in Tübingen zusammen.

Tübingen. Victor Lara Marquez ist 20 Jahre alt. Der Mexikaner wohnt in Bakersfield. Eine Großstadt im Kern County von Kalifornien in den USA. Bakersfield hat eine sehr hohe Kriminalitätsrate – gerade in den Randregionen sind die Straßen alles andere als sicher. Dort wuchs Lara Marquez auf: „In meiner Kindheit und Jugend war ich von Gangs und Kriminalität umgeben“, erzählt er. Er hatte die falschen Freunde und geriet auf die schiefe Bahn. Doch Lara Marquez machte da nicht länger mit: „Ich wollte mein Leben ändern – ich wollte etwas Besseres tun.“ Er begann, sich ehrenamtlich in seinem Viertel zu engagieren. Sein Traum: „Ich will Kindern in meiner Community einen Ort geben, wo sie hingehen können – damit sie den Problemen auf den Straßen fernbleiben“, sagt Lara Marquez.

Darüber schrieb er in seiner Bewerbung für das „Ambassadors in Sneakers“, einem Austauschprogramm des Deutsch-Amerikanischen Instituts (DAI) Tübingen. 80 junge Menschen hatten sich beworben – 50 aus Deutschland, 30 aus den USA – 24 haben es ge-



schaft. Seit vergangenem Sonntag sind Lara Marquez und elf weitere junge Kalifornierinnen und Kalifornier in Tübingen. Gemeinsam mit zwölf Jugendlichen aus Deutschland übernachteten sie in der Jugendherberge. Am Samstag geht es für die zweite Woche des Aufenthalts nach Berlin. „Die meisten sind das erste Mal in Europa“, sagt Felix Weinmann, der Leiter des DAI-Programms. Seit fünf Jahren gibt es den Austausch.

Dieses Jahr beschäftigt sich die Gruppe mit dem Thema Menschenrechte – zwei Wochen in Deutschland und zwei Wochen in den USA. Ende Juli reisen die deutschen „Ambassadors in Sneakers“ dafür nach Kalifornien, nach Bakersfield und San Francisco. „Es ist die diverseste Gruppe, die wir je hatten“, sagt Weinmann. Der Großteil der Teilnehmenden kommt aus Bakersfield. Andere sind aus Mountain View und Sun-

nyvale, mitten aus dem Silicon Valley. Sie haben eine gänzlich andere Kindheit und Jugend genossen, ihr Bezug zum Thema Menschenrechte ist ein anderer: „Aus Bakersfield haben wir Teilnehmende, deren Eltern inhaftiert sind“, erzählt Weinmann. Auch die Unterschiede zwischen Deutschland und den USA sind Thema: Lara Marquez ist völlig perplex, als er beim Workshop von Amnesty International am Mittwoch erfährt, dass Inhaftierte

in Deutschland wählen dürfen, denn in den USA haben Häftlinge selbst nach ihrer Entlassung kein Wahlrecht. Das betrifft etwa 6 Millionen Staatsbürger.

Die deutsche Delegation vertreten Schüler und Studierende aus fünf Bundesländern. „Dieses Jahr sind auch zwei Geflüchtete aus der Ukraine dabei“, berichtet Weinmann – eine Studentin aus Kiel und eine aus Stuttgart. Eigentlich würde das Austauschprogramm insge-

samt etwa 8000 Euro pro Person kosten. Dank Förderer zahlen die Teilnehmenden lediglich 500 Euro. Den Großteil der Kosten trägt das Transatlantikprogramm der Bundesregierung. „Das sind Gelder, die teilweise noch aus dem Marshall-Plan übrig sind“, erklärt Weinmann. Da Projekte allerdings höchstens fünf Jahre lang gefördert werden, könnte es sein, dass „Ambassadors in Sneakers“ dieses Jahr zum letzten Mal stattfindet.

Städte wie Bakersfield werden laut Weinmann von Jugendprogrammen meist nicht berücksichtigt: „Die Bürgermeisterin ist völlig ausgeflippt, weil wir kommen, und will uns im Juli unbedingt kennenlernen“, erzählt er. Die Tübinger Bürgermeisterin Daniela Harsch hat die Truppe am Montag bereits kennengelernt und mit ihr unter anderem über Obdachlosigkeit gesprochen. Es gibt zwar täglich Vorträge und Workshops mit Polit-Prominenz, doch das Bemerkenswerteste ist, was danach passiert: „Sie sitzen bis nachts um eins zusammen und tauschen sich aus“, so Weinmann. *Anna Maria Jaumann*

Ihr erlerntes Wissen zu Menschenrechtsthemen bringen die Jugendgemeinderäte aus den USA und Deutschland nach dem Austausch in ihren Communitys ein.

Bild: DAI